

STUDIEN ZUM
INDOGERMANISCHEN
WORTSCHATZ

Herausgegeben von
WOLFGANG MEID

SONDERDRUCK

Innsbruck 1987

ROSEMARIE LÜHR

Reste von indogermanischem Wortschatz im Oberdeutschen

A. Vorbemerkung

Von den heute noch lebendigen germanischen Dialekten hat, wie man annimmt, besonders das Oberdeutsche Altertümliches bewahrt. So sind etwa im Bairischen die alten Dualformen der 2. Person *es* 'ihr' und *enk* 'euch' erhalten und zum Teil an die Stelle der Pluralformen *ir* und *iu*, *iuwih* getreten. Daß die Dualformen dabei ein gemeingermanisches Erbe darstellen, wird durch Dualformen aus den altgermanischen Sprachen bewiesen.¹ Doch sind nicht nur Reliktwörter – also Wörter, die heute auf bestimmte Sprachgebiete beschränkt sind, früher aber weiter verbreitet waren² und so in älteren Sprachstufen Entsprechungen haben – aus dem Germanischen herzuleiten, sondern auch nur im Oberdeutschen auftretende nichtfremdsprachliche Archaismen; denn eine unmittelbare Verbindung des Oberdeutschen mit dem Vorurgermanischen bzw. Urindogermanischen ist nicht nachzuweisen. Ist ein Wort nur im Oberdeutschen oder sonst allein in entfernten verwandten Sprachen oder Dialekten bezeugt, so muß vielmehr – wenn möglich – eine Begründung dafür gesucht werden, weshalb das Wort in anderen germanischen Sprachzweigen oder auch nur im übrigen Hochdeutschen ausgestorben ist. Unter diesem Gesichtspunkt sollen im folgenden einige Bezeichnungen, die den menschlichen oder tierischen Körper betreffen, behandelt werden. Bezeichnungen für eine Sachgruppe werden deswegen als Untersuchungsgegenstand gewählt, weil nur eine Anordnung des Wortschatzes nach Sachgruppen über die „stoffliche Seite“, „den Körper einer Sprache“³ Aufschluß zu geben vermag. Von den Sachgruppen wiederum bietet sich die Sachgruppe Körperteile an, denn der Vergleich der indogermanischen Einzelsprachen untereinander läßt vor allem in diesem Bereich altertümliche Bezeichnungen erwarten.⁴

B.

1. Bezeichnung für 'Hand'

Wie G. Ahnert⁵ in seinem Buch über die räumliche und zeitliche Verbreitung einiger mittelhochdeutscher Wörter zu Recht bemerkt, ist *tener* ein altes bairisches Wort und bedeutet 'flache Hand'. Im Althochdeutschen erscheint das Maskulinum *tenar* aber nicht nur, wie G. Ahnert behauptet, in bairischen, sondern auch in alemannischen Glossenhandschriften.⁶ Gegenüber den häufigen Belegen des Maskulinums ist das Fem. *tenra* nur dreimal belegt.⁷ Im Mittelhochdeutschen hat sich allein das Maskulinum fortgesetzt. Es erscheint in literarischen Quellen äußerst selten. Der Ersatz von *tener* in außerbairischen Handschriften zeigt hier, daß es sich tatsächlich um oberdeutsches Wortgut handelt. So tritt in Vers 3576 der im 12. Jh. in Regensburg entstandenen Kaiserchronik *und alle di werlt in sinem tenre beslozen hat* anstatt von *tenre* in einer fränkischen Handschrift *türen* (Anfang des 15. Jh.) und in einer niedersächsischen Handschrift *mechten* (Mitte

des 15. Jh.) auf. An die Stelle aus der Kaiserchronik klingen Verse aus dem Heiligen Georg Reinbots von Durne an, der wohl in der Umgebung von Straubing geboren ist⁸: 2636 f. *daz kint hât in sinem tener* [:jener] // *alliu dinc beslozen*. Aufschlußreich ist weiterhin eine von G. Ahnert⁹ angeführte Variante zu einer Stelle aus dem Väterbuch, da diese zeigt, daß *tener* ein lebendiges Wort im Bairischen war. So bietet die von einem Bayern geschriebene Straßburger Handschrift¹⁰ 16993 ff. *Einen vinger er inz lieht stiez, // Den er so lange drinne liez // Untz er an den telr im verbran*, die Lesart *pis an den tener*. Weitere Belege erscheinen nach 1400 in deutsch-lateinischen Glossaren.¹¹ Während im heutigen Steirischen die Bedeutung 'flache Hand' des als Femininum flektierenden *Ten*, *Tien* erhalten ist¹², lautet die Fortsetzung von *tener* im Bairischen sonst *Dern* f. und hat die Bedeutung 'Maulschelle'.¹³

Die *Ten*, *Dern* zugrundeliegende Vorform stellt sich zu griech. *θέρων*, -αρος n. 'Handfläche, Fußsohle'¹⁴ und weiterhin zu heth. *dannarešsar*, Gen. *dannarešnaš* 'Achselhöhle', eigentlich 'flache Senkung'; vgl. die bei Pindar belegte Bedeutung 'Vertiefung in der oberen Altarfläche, in welche Opfer gelegt werden' von griech. *θέρων*. Der Ansatz der urgermanischen Vorform hängt davon ab, wie man die Lautform des althochdeutschen Fem. *tenra* beurteilt. Da nur Formen mit der Folge *-nr-* auftreten, ist **den-ra/ō*¹⁵ und nicht **denarō*¹⁶ anzusetzen. Gegenüber vorurgriech. **dhenr*¹⁷ liegt also im Germanischen eine Ableitung mit Themavokal vor.

Geht man nun der Frage nach, warum *tener* auf das Oberdeutsche beschränkt geblieben ist, so ist nach G. Ahnert¹⁸ das Aufkommen von *Handteller* als Bezeichnung der Handfläche dafür verantwortlich. Doch kann dieses Wort nicht das Fehlen von *tener* außerhalb des Oberdeutschen verursacht haben, da *Handteller* erst vom 16. Jh. an bezeugt (Diefenbach 628^a, Diefenbach, *Novum glossarium* 385^a) und zudem auf das Hochdeutsche beschränkt ist.¹⁹ Es ist so nach einem weiter verbreiteten Synonym von *tener* Ausschau zu halten. Ein solches ist got. *lofa* m. (?) 'flache Hand' (Dat. Sg. *slah lofin þánuoma* 'Ohrfeige', Dat. Pl. *lofam slahan þanífew* 'ohrfeigen'), an. *lofi* m. 'flache Hand', me. *lōf* 'großes Ruder', nisl. *löpp* 'Pfote', ahd. *laffa* f. 'Ruderblatt'; fnhd. z. B. *runderlaff* [a. 1482], *die laffen an einem ruder* [a. 1618], nschwed. *labb* 'Pfote', ahd. *lappo* m., fnhd. *lappo* 'Ruderschaukel', mhd., fnhd. *lapp* 'Tatze'. Nun ist zwar die Bedeutung 'flache Hand' nicht durchgängig bezeugt; ahd. *lappo* setzt aber eine Vorform **labban-* voraus, deren Doppelmedia – wie an anderer Stelle gezeigt wird²⁰ – expressiver oder lautsymbolischer Natur ist und so nur bei einer Bedeutung wie 'Hand', 'Pfote' und nicht 'Ruderschaukel' sinnvoll angenommen werden kann. Daß hier eine alte, zusammenhängende Wortgruppe (vgl. lit. *lōpa* 'Pfote', *lōpas* 'Fleck, Flicker') vorliegt, zeigt weiterhin der Konsonantenwechsel in **lōfan-* und den *p*-haltigen Vorformen von nisl. *löpp*, ahd. *laffa*, **lappō*, **lapōn-*. Der *p*-Laut ist nämlich vermutlich aus einem gemeinsamen ablautenden *n*-stämmigen Paradigma urgerm. **lōfan-*, **lapp-* (< **labn-*) hervorgegangen, indem zu der Kontinuante des ehemals schwachen Stammes **lapp-* ein neuer starker Stamm **lapōn-* und ein *ō*-Stamm **lappō* gebildet wurden.

Da urgerm. **lōfan-*, **lapp-* also mit urgerm. **den-ra/ō* synonym ist, dürfte es dieses außerhalb des Bairischen verdrängt haben. Dabei spielt möglicherweise eine Rolle, daß die Lautform **lapp-* aufgrund ihres **pp* als expressive oder lautsymbolische Lautung gewertet werden konnte und gefühlsmäßig oder sinnlich anschaulichere Ausdrücke oftmals als farbloser empfundene Wörter verdrängen; vgl. etwa den Ersatz von mhd. *enkel* 'Fuß-

knöchel' durch *knöchel*, dessen anlautendes *kn* sich auch in *knübel*, *knöbel*, *knode*, *knorren* findet²¹, wodurch *kn-* als Phonaestem²² mit der Funktion 'Rundung'²³ auffaßbar war.

Nachdem nun ein Synonym zu **den-ra/ō* 'flache Hand' gefunden worden ist, stellt sich die Frage, weshalb die Kontinuanten von ahd. *tenar*, *tenra* nicht durch *lapp*, *laffe* verdrängt worden sind. Dazu sind Bedeutung und Verbreitung dieser Wörter im Hochdeutschen zu betrachten. In einer Bedeutung wie 'Hand' ist fnhd. *-lapp* nur in dem Kompositum *berlapp* bezeugt.²⁴ Es tritt zuerst als Übername im Freiburger Urkundenbuch auf²⁵: III 80, 29 [a. 1306] (*Snewli Bernlappe* (und öfter). Da *Snewli* auch den Beinamen *Berntappe* (III 26, 1 f. [a. 1303]) trägt, ist die Bedeutung 'Bärentatze' gesichert. Der Erstbeleg für den Pflanzennamen, *berlapp*, findet sich a. 1533 in Rößlins Kreuterbuch; bei Alberus novum dictionarii [a. 1540] EE4^a ist er als *beerlapp* verzeichnet.²⁶ Auch Synonyme des Pflanzennamens wie *berenclawe*, *Bärenbrand*, *-prant* (mit *Brante* als weidmännischem Ausdruck für Pranke, besonders des Bären), *Beerentatz*, *Bärpfote*, *Bärenprouzn*, *Bärentappe*, *Wolfsklau*, *Wolfstratzen*²⁷ erweisen die Bedeutung 'Pfote, Tatze' von mhd., fnhd. *-lapp*. Nimmt man nun an, daß diese Bedeutungen alt sind (vgl. die Bedeutung 'Pfote' der genannten skandinavischen Wörter nisl. *löpp*, nschwed. *labb*), so war *lapp* im Oberdeutschen kein Synonym zu mhd. *tener* 'flache Hand', weshalb kein Anlaß zur Verdrängung von *tener* durch *lapp* gegeben war. Zwar hat sich auch das *ff*-haltige ahd. *laffa* im Oberdeutschen fortgesetzt; weil jedoch dessen Kontinuanten im Bairischen und Alemannischen nicht die Bedeutung 'flache Hand' haben (bair. *Laffen* f. 'palmula, tonsa, Ruderblatt'²⁸, alem. *laff* 'Schulterblatt, Ruderblatt'²⁹), kommen sie ebenfalls nicht als Konkurrenten für das indogermanische Reliktwort **dhen-ro/ah₂* in Frage.

Schließlich ist der Frage nachzugehen, wieso im Bairischen überhaupt eine Bezeichnung für die hohle Hand vorhanden ist. Wie viele andere Sprachen kommt ja zum Beispiel auch die neuhochdeutsche Standardsprache ohne eine solche spezifische Bezeichnung aus. Während wohl in den meisten Fällen kein Grund dafür angegeben werden kann, weshalb ein Körperteil unter einem bestimmten Aspekt gesehen und für diesen Begriff dann ein spezifischer Ausdruck geschaffen wird, kann die Bewahrung von *tener* im Bairischen begründet werden: Im Bairischen ist der Gegensatzbegriff 'hohle Hand' in *Gauffen*, *Gauf-fel* f. 'die Höhlung der Hand, die Höhlung der zusammengefüzten beiden Hände'³⁰ (ahd. *goufana* f. 'Handvoll, hohle Hand', mhd. *goufe* f., an. *gaupn* f. 'hohle Hand')³¹ erhalten. In bair. *Gauffen* liegt dabei ebenso wie in bair. *tener* ein Reliktwort vor, da *Gauffen* in dieser Form³² nur noch im Oberdeutschen im 17. Jahrhundert vorkommt.³³ Im Gegensatz zu bair. *tener* stellt aber bair. *Gauffen* kein indogermanisches Reliktwort dar; zwar wird gewöhnlich lit. *žiūpsnis* 'so viel man auf einmal fassen kann, eine halbe Handvoll, ein wenig, hohle Hand' zum Vergleich herangezogen, jedoch weicht dieses in Ablaut und Wortbildung ab.

Halten wir fest, was sich aus unserer Betrachtung des Wortes *tener* ergeben hat, so sind Kontinuanten des Paradigmas **löfan-*, **lapp-* 'hohle Hand' außerhalb des Oberdeutschen an die Stelle der Kontinuanten von urgerm. **den-ra/ō* getreten. Während die Kontinuanten von **löfan-*, **lapp-* in den germanischen Einzelsprachen teilweise aufgegeben wurden, ist im Oberdeutschen (wie im Nordgermanischen) ein Bedeutungswandel zu 'Pfote, Tatze' beobachtbar. *tener* wurde im Bairischen so nicht durch die Kontinuanten von **lapp-*, **labb-* verdrängt. Daß es sich gehalten hat, liegt an der Existenz von bair.

Gauffen (*Gauffel*) 'hohle Hand'. Wir haben demnach den bemerkenswerten Fall vor uns, daß sich ein indogermanisches Reliktwort und ein germanisches Reliktwort aufgrund ihrer gegensätzlichen Bedeutungen im „Wortfeld“ Hand gegenseitig gestützt haben.

Weiteren oberdeutschen Bezeichnungen für 'Hand' liegt zwar keine indogermanische Vorform zugrunde, doch haben ihre Benennungsmotive Parallelen in anderen indogermanischen Sprachen. Es handelt sich um die Wörter bair. *tengge*, *tenke* und bair., alem. *letze* 'linke [Hand]'. So wird bair. *tengge*, *tenke* von E. Kranzmayer³⁴ mit dem Wort *Dank* verbunden, da die linke Seite in altheidnischer Weise als die bessere, als die angenehme und gute, gewertet wurde.³⁵ Als Parallelen gelten Bezeichnungen für 'die günstigere, bessere (Seite)' wie ai. *vāma-* [singh. *vama*] (*vāmá-* 'wert, lieb, schön, edel'), jav. *vairiastāra-* (*vairiā-* 'zu wählen'), griech. *ἀριστερός* (*ἀριστος* 'der beste, erste, vornehmste'), lat. *sinister* (zu ai. *sāniyas-* 'mehr spendend'), griech. *τὸ ἐὼννυμον* (*κέρας*) 'der linke Flügel' (*ἐὼννυμος* 'von gutem Namen, berühmt'), air. *túath* (eigentlich 'günstig, gut')³⁶, wozu sich aus dem Germanischen an. *vinstri*, ae. *win(e)stre*, afries. *winster*, as., ahd. *winistar* 'links' (zu an. *vinr*, ae., afries. *wine*, as., ahd. *wini* 'Freund') stellt. Doch ist fraglich, ob das von E. Kranzmayer³⁷ zum Vergleich herangezogene an. *þekkr* 'angenehm, beliebt' mit bair. *tengge*, *tenke* identisch ist; das altnordische Wort dürfte nämlich eher mit *dechisto* des althochdeutschen Hildebrandliedes (*degano dechisto* 'der liebste der Gefolgsleute') unter einer gemeinsamen urgermanischen nasallosen Vorform **þakki/jia-* (< **þagni-*) zu verbinden sein, weil im Nordgermanischen daneben ein von der gleichen Wurzel urgerm. **þeg-* abgeleitetes, fast bedeutungsgleiches *þægr* 'angenehm, freundlich, gut' steht.³⁸ Obwohl der Anschluß von mhd. *tengge*, *tenke* an an. *þekkr* so wahrscheinlich aufgegeben werden muß, steht dennoch einer Verbindung dieser Wörter mit der Sippe von *Dank* nichts entgegen; denn über ursprüngliche Zusammensetzungen mit dem Wort *Dank* konnte sich die Bedeutung 'angenehm' des Lexems *dank-* entwickeln. So bezeichnet ahd. *dancbāri* 'gratiosus, Gunst genießend, begünstigt' den Empfänger des Dankes oder der Gunst und nicht wie bei ahd. *dancbārig* 'gratus, dankbar' den, von dem der Dank ausgeht. Wie mhd. *dancbære*, *dancnaeme* 'angenehm, willkommen' und weitere derartige Bildungen auf *-bære* und *-naeme* im Mittelhochdeutschen zeigen (z. B. *schimphbære* 'scherzhaft', *liebebære* 'liebenswert', *günstebære* 'gewogen', *liepgenaeme* 'lieblich, angenehm', *vürnaeme* 'vorzüglich, ausgezeichnet'³⁹), verblaßte die eigentliche Bedeutung des zweiten Bestandteils, so daß allein das erste Element *danc-* die Bedeutung 'angenehm' trug. Nach einem Verhältnis wie mhd. *swint* – *swinde*⁴⁰ 'stark, heftig, ungestüm, rasch, schnell' könnte so zu einem **dank* ein **denki* gebildet worden sein; zu dem anlautenden *t* (urgerm. **þ*) in mhd. *tengge*, *tenke* vgl. *t* z. B. in nhd. *tunken* (mhd. *tunken*, *dunken*, ahd. *thunkōn*).

Hinsichtlich der Beleglage von *tengge*, *tenke* ist bemerkenswert, daß dieses Wort erst nach 1200 in bairisch-österreichischen Quellen auftritt. Zumeist bezeichnet es die Seite bei Körperteilen oder Kleidungsstücken (z. B. *fuoz*, *arm*, *bein*, *nier*, *öre*, *schuech*). In Verbindung mit *hant* erscheint *tenken* z. B. Iwein 599 in zwei spätbairischen Handschriften anstelle von *winstern*, *lincken* oder *lenken*.⁴¹ Dieser Ersatz, der in weiteren bairischen Abschriften von Denkmälern außerbairischer Dialekte eine Parallele hat, zeigt, daß es sich tatsächlich um ein echtbairisches Wort handelt. Nach G. Ahnert⁴² ist der Ring des Thurgauers Wittenwiler das einzige nicht bairisch-österreichische Denkmal, das *tenk* aufweist. Vor 1200, und zwar vorwiegend in der geistlichen Dichtung, und noch bis ins Früh-

neuhochdeutsche neben *tenk* ist im Bairischen das schon genannte *winster* im Gebrauch, wozu dann noch *link* tritt. Jedoch ist nach J. A. Schmeller – G. K. Frommann⁴³ *link* weniger üblich als *tenk* und das frühere *winster*; das heißt, daß im Bairischen hauptsächlich *tenk* an die Stelle des veralteten *winster* getreten ist. *tenk* ist aber in den heutigen bairischen Mundarten weniger eine Bezeichnung für 'links' als für 'verkehrt, ungeschickt, tölpelhaft' (zur Bedeutung vgl. die Ableitung *linkisch* von *link*). In diesen Bedeutungen findet sich *tenk* auch im alemannischen Sprachgebiet.⁴⁴

Während bei bair. *tengge*, *tenke* 'linke Hand' eine ursprünglich positive Bewertung der linken Seite vorliegt, zeugt bair., alem. *letz* 'link' von der entgegengesetzten Auffassung. Die Vorform **lattija-* legt nahe, daß es sich um eine Ableitung von dem Verb **lattija-* 'träge machen' handelt (vgl. got. *airzeis* 'irreführt' neben got. *airzjan* 'irreführen'), einer denominalen Faktitivbildung zu dem Adj. **lata-*, got. *lats*, an. *latr*, ae. *læt*, afries. *let* ('böse'), ahd. *laz* 'träge'.⁴⁵ Von den Bedeutungen der verbalen Ableitungen her passen as. *lettian* 'hemmen, müde werden', ahd. *lezzen* 'hindern' zu einer Bezeichnung der linken Hand; denn man kann aufgrund paralleler Bildungen annehmen, daß die Ungeschicklichkeit der linken Hand das Benennungsmotiv war (siehe oben zu *linkisch*).⁴⁶ Zum Beispiel hat die hauptsächlich im westlichen Mitteldeutschland auftretende Bezeichnung für die linke Hand, *lerz*, neben dieser Bedeutung 'krumm, ungeschickt, stotternd, lahm, betrügerisch'⁴⁶, das schon genannte Wort *link* (ahd. *lenka* f. 'linke Hand', mhd. *linc*, *lenc*) gehört zu nschwed. *linka*, *lanka* 'etwas hinken', und got. *hleiduma* 'link' (< **klliā-*), eigentlich 'geneigt, schief', lat. *clivia auspicia* 'Unheil vorhervorkündende Vorzeichen' über das Germanische hinaus in weitere indogermanische Einzelsprachen, in denen die linke Seite als die schlechtere, ungünstige betrachtet wird.⁴⁸ An Alter und Verbreitung übertrifft *letz* das bair. *tenk*. Es erscheint zuerst bei Notker als *lezze* (einmal als *leizze* mit Schreibung <ei> für das Umlaut-e⁴⁹) in den Bedeutungen 'verkehrt, schlecht, böse'. In mittelhochdeutscher Zeit tritt *letz* dann außer im alemannischen auch im bairischen Sprachgebiet auf, ferner später in Rheinfranken, im Hennebergischen, Obersächsischen und Fuldischen. Da das Wort in alter Zeit auf oberdeutsches Sprachgebiet beschränkt war⁵⁰, ist zu vermuten, daß es von hier aus auf angrenzende Gebiete übergegriffen hat.

In Verbindung mit dem Wort *hand* ist *letz* z. B. in der Zimmerischen Chronik (Anfang des 16. Jahrhunderts) belegt (vgl. auch alem. *die letz Hand geben* 'die unrechte, d. i. linke Hand zum Grusse bieten').⁵¹ Obwohl ebenso *tenk* im Bairischen zur Bezeichnung der linken Hand verwendet wird, scheinen *letz* und *tenk* nicht austauschbar gewesen zu sein. So geht aus den Belegen hervor, daß *tenk* die neutrale Bezeichnung für 'links' war (*Der denk aspect des mons*), während *letz* immer noch die schon bei Notker nachweisbaren Bedeutungen 'verkehrt, der rechten Seite entgegengesetzt, von zwei Dingen nicht das rechte, schlecht'⁵² hat. Nachdem *tenk* das ältere *winster* ersetzt hatte, waren also *tenk* (seltener *link*), *letz*, *tener* und *gauffen* unterschiedliche Bezeichnungen für die Hand im Bairischen.

2. Bezeichnung für 'Kehle, Gurgel'

Ein Wort für 'Kehle, Gurgel', das außerhalb des Bairischen sonst nicht im Hochdeutschen bezeugt ist, ist *Koder* 'Schlund, Gurgel, die fleischige Haut unter dem Kinn', häufiger *Goder* m. (mit mittelbairischer Konsonantenschwächung⁵³); z. B. Hans Sachs „Auch

stund im Külwaßer ein Flaschen damit mocht er sein Goder waschen...“; „Wo sie kumpt vber die Weinflaschen thut sie den alten Goder waschen“.⁵⁴ Im Niederdeutschen gibt es ähnlich lautende Wörter; mnd., nnd. *köder* m. 'Unterkinn, Doppelkinn, Schwellung am Hals'⁵⁵, 'Kropf, hängendes Unterkinn'⁵⁶, bei Schottel 1348 [a. 1663] findet sich *das köder unter dem kinn*/primus in animantibus ruminantibus ventriculus ('Vormagen'), Chytraeus [a. 1582] gibt an: 367 'Palea, vnderkam/Kader/an des Hanen snauel' und Colerus Hausbuch [a. 1640] 318 'parasynache ... der kader nennet mans am viehe'.⁵⁷ Daneben steht ein nnd. *koden*, *kon* m. 'Unterkinn bei Menschen, Wamme'.⁵⁸ Da sich nd. *koden* und *koder* vor allem in der Bedeutung 'Vormagen' zu mnd. *quede* 'Bauchfell der Eichhörnchen' (*queden voder*), ahd. *quiti* m. 'vulva', *quoden* 'femina, interior coxae pars' und weiterhin zu got. *qīpus* m. 'Magen, Mutterleib', an. *kviðr* m. 'Bauch, Mutterleib', ae. *cwið(a)* m. 'Mutterleib' stellen, hat man den niederdeutschen Wörtern die Wurzel **g^wet-* 'Schwellung, Rundung' zugrunde gelegt.⁵⁹ Doch ist im Mittelenglischen zweimal ein *code* 'Kehle' bezeugt: Arth. & M. 9015 ff. [~ a. 1330] *king Arostus ... held him so bi þe code*, // *þat mouþe & nose him ran a blod*; Roy. 17. C. 17. Nominale [a. 1425] 635/20: Nomina membrorum hominis. Hoc frumen: *code*.⁶⁰ Da im Mittelenglischen gelegentlich auch *n* in „Bildungssilben“ abgefallen ist (vgl. me. *eve* 'Abend' gegenüber ae., ws. *æfen*)⁶¹, geht me. *code* möglicherweise auf ein *coden* zurück. Trifft dies zu, so ist es mit nnd. *koden* 'Unterkinn, Wamme' unter der Annahme anschließbar, daß die auf 'Wamme, Vormagen' weisenden Bedeutungen von *koder*, *koden* im Niederdeutschen entweder unter dem Einfluß der genannten Sippe von mnd. *quede* oder durch Bedeutungsentwicklung entstanden sind. Die Wörter für 'Kehle, Vormagen' können dann zunächst mit lat. *guttur* n. 'Kehle, Kropf' verbunden werden. Was lat. *guttur* betrifft, so geht dieses auf ein **gūt^r* < **goutr*/*geutr* zurück, wobei die Lautfolge *ūt* wie bei *lītera* > *littera* 'Buchstabe' durch Vertauschung der Quantitäten entstanden ist.⁶² Als weitere Anschlußmöglichkeit gilt heth. *kuttar*, *kuttanaš* n. 'Schulter, Oberarm, Stärke' (Ableitung *kuttanalli* 'Halsband'), heth. *kudur* n. 'fleischiger Körperteil des Opfertiers'.⁶³ Von der Bedeutung her bestehen keine Bedenken gegen diese Verbindung⁶⁴, da Hals und Schulter benachbarte Körperteile sind und die Verhältnisse beim Tier, insbesondere beim Opfertier, auf den Menschen übertragen sein können ('Oberarm'). Als Vorform des *r/n*-Stammes ist möglicherweise ein ursprüngliches Paradigma **gōutr*, **gutnēs* anzusetzen. Während in diesem Fall die vollstufige Wurzelform **gout-* in der zugehörigen Bildung heth. *kudur* (< **gōutur*) fortgesetzt wäre, hätte sich in dem Paradigma *kuttar*, *kuttanaš* die schwundstufige Wurzelform verallgemeinert. Nimmt man an, daß auch im Germanischen die Kontinuante des schwachen Stammes in die starken Kasus übertragen wurde, so können die germanischen Wörter mit *r*-Suffix bair. *Koder*, *Goder*, mnd., nnd. *koder* aus der Vorform **gut^r*⁶⁵ > urgerm. **kuður*, die sekundär thematisch flektiert worden wäre (**kuður*-), hergeleitet werden. Für die germanischen Wörter mit *n*-Suffix nnd. *koden*, me. *code* (< **coden*) aber wäre zu überlegen, ob hier eine Kontinuante des schwachen Stammes **gutn-* vorliegt; zu *r/n*-Stämmen im Germanischen vgl. got. *wato*, *watins*, ae. *wæter*, as. *watar*, ahd. *wazzar* 'Wasser'; got. *fon*, *funins*, ae. *fýr*, as. *fiur*, ahd. *fuir*, *fiur* 'Feuer'; ahd. *trahan*, as. Pl. *trahni*, mhd. *traher* 'Träne'. Hätte man also für nnd. *koden*, me. *code* (**coden*) von einem urgerm. **kuðn-* auszugehen, so müßte die Lautfolge **-ðn-* analogisch nach **kuður* bewahrt⁶⁶ und wie bei **kuður*- Thematisierung eingetreten sein (**kuðn-* → **kuðna-*). Doch ist diese Erklärung der Bildungen mit *n*-Suffix unsicher, da nnd. *koden* durch

queden beeinflußt sein kann und für das Mittelenglische, wie bemerkt, ein **coden* nicht sicher nachweisbar ist.

Wenn man nun die Konkurrenten von bair., mnd., nnd. *koder*, nnd. *koden* betrachtet, so ist im Gotischen keine Textstelle, an der ein Wort wie *Gurgel*, *Schlund* auftreten könnte, belegt.⁶⁷ In den übrigen altgermanischen Sprachen sind Konkurrenten die Kontinuanten von urgerm. **kelka(n)*- 'Kropf' (an., ahd., mnd., mhd.), **kuerkō* 'Kehle, Gurgel' (an., ahd., mnd.), **kruppa(n)*- 'Kropf' (ae., me., as., mnl., mnd., ahd., mhd.), **kelōn*- 'Kehle' (ae., as., ahd., mnl., mnd., mhd.), **brut-an/ōn*- 'Kehle' (ae., ahd., mhd.) / **strutōn*- (as., mhd.), **shunda*- 'Schlund' (as., ahd., mnl., mhd.), das Lehnwort ahd. *gurgula* (9./10. Jh.), *gurgulla* (13. Jh.), mhd. *gurgel*, mnl., mnd. *gorgel* und ofries. *kvab(be)* 'Doppelkinn'.

Nehmen wir uns nun die Synonyme auf hochdeutschem und niederdeutschem Sprachgebiet vor, so ist im Bairischen nach Konkurrenten mit den Bedeutungen 'Kehle, Gurgel' und im Niederdeutschen nach Konkurrenten mit Bedeutungen wie 'Doppelkinn, Kropf, Wamme' Ausschau zu halten. Das Wort *Gurgel* ist im Bairischen der mittelhochdeutschen Zeit kein Konkurrent, da dieses Wort im Mittelhochdeutschen nur spärlich, und zwar vorwiegend im Alemannischen⁶⁸, belegt ist.⁶⁹ Auch das Wort *Kehle* konnte wohl bair. *Koder*, *Goder* nicht verdrängen; denn es wurde früher zum einen wie bei den mittelhochdeutschen Dichtern zur Bezeichnung des Frauenhalses⁷⁰ verwendet (*Ein ckrentzlin uf ein weise chel*)⁷¹; vgl. auch steir. *Kehlband* 'Halsband'⁷²; andererseits bezeichnete bair. *Kel* 'das Kehlstück am Pelz, die rote Farbe in der Heraldik'. Den Bedeutungen von bair. *Koder*, *Goder* näher stehen die Bedeutungen der Wörter *Schlund* und *Kelch*. So bedeuten *Schlund* (neben 'haustus') 'Speiseröhre'⁷³ und *Kelch* 'das fette Unterkinn, die herabhängende Fetthaut zwischen Kinn und Hals, Kropf'.⁷⁴ Während die Bedeutungen von *Schlund* und *Kelch* nicht dem gesamten Bedeutungsumfang von bair. *Koder*, *Goder* entsprechen, haben die Wörter *Droß*, *Droßel* die gleichen Bedeutungen wie bair. *Koder*, *Goder*, nämlich 'Schlund, Kehle, Fetthaut unter dem Kinn' (vgl. *Drüßel* 'Schlund').⁷⁵ Doch ist der Gefühlswert unterschiedlich. So kommt nur bair. *Koder*, *Goder* in Redewendungen wie *'s Godar! grāz'n* 'jemandem schön tun' vor.⁷⁶ Bair. *Koder*, *Goder* und *Droß*, *Droßel* sind mithin keine vollständigen Synonyme, was zur Bewahrung von *Koder*, *Goder* im Bairischen beigetragen haben dürfte.

Im Niederdeutschen liegen die Verhältnisse insofern anders, als hier gegenüber dem Bairischen die Wörter für 'Kehle, Schlund' im allgemeinen nicht die Bedeutung 'Fetthaut unter dem Kinn' haben (mnd. *kēle* f. 'Kehle, Gurgel, Hals, Fell von der Kehle, Kehlstück des Pelzes', *slunt* m. 'Oesophagus gula dat eterōr efte de slunt', *slunc* m. 'Schlund, Kehle'; vgl. ferner *strote*, *strotte*, *strate* f. 'Kehle, Gurgel, Luft- und Speiseröhre') und auch bair. *Kelch* keine niederdeutsche Entsprechung hat. Eine Ausnahme bildet mnd. *krop*, das neben 'Kropf' auch die Bedeutungen 'Doppelkinn, Schlund' aufweist. Es fehlt aber wie bei ofries. *kvab(be)* 'Doppelkinn' die Bedeutung 'Vormagen'. Nd. *koder* hat also eine teils abweichende, teils umfassendere Bedeutung als die genannten Wörter; das könnte der Grund dafür sein, daß es sich im Niederdeutschen gehalten hat.⁷⁷ In der neuhochdeutschen Standardsprache wird der Begriff 'Fetthaut unter dem Kinn' durch die Bezeichnung *Doppelkinn*, die seit 1840 belegt ist⁷⁸, ausgedrückt. Jedoch bezieht sich *Doppelkinn* nur auf Menschen. Da bair. *Koder*, *Goder*, nnd. *koder* nicht in die Standardsprache aufgenommen worden sind, fehlt eine Bezeichnung für die fleischige

Haut unter dem Kinn bei Tieren (vgl. bair. *Ochsengoder*⁷⁹).

3. Bezeichnung für 'Kinn'

In Teilen der Oststeiermark und in dem angrenzenden Burgenland wird *Mindel* als Bezeichnung für 'Kinn' gebraucht.⁸⁰ Das Wort erscheint im Mittelhochdeutschen nicht, es hat aber in ahd. *mindil* n. 'Mundstück des Pferdezaums', das vornehmlich auf alemannische und bairische Glossen aus dem 10.–13. Jahrhundert beschränkt ist⁸¹, eine Entsprechung. Weiterhin entspricht an. *mēl* n. '(Pferde-)Gebiß am Zaumzeug', ae. *mīdl*, *mīdl* n. 'Gebiß am Zaum, Ruderriemen'. Außergermanisch vergleicht sich mir. *métal* f. 'Bauch, Pansen', das bei einer Vorform **ment^hlā*⁸² in Ablaut und Wortbildung der urgermanischen Vorform **menpla-* entspricht. Was Bildweise und Bedeutung der zu dem Wort *Mund* gehörigen urgermanischen Vorform **menpla-* betrifft, so ist fraglich, ob an. *minnast* 'küssen' herangezogen werden darf, da es sich um eine junge, unter dem Einfluß von mnd. *minne* 'Liebe, Freundschaft' entstandene Bildung handeln kann.⁸³ Liegt in urgerm. **menpla-* eine primäre Bildung vor, so kommt wohl am ehesten ein Nomen agentis 'Beißer' → 'Mund' in Frage.⁸⁴ Auch für das Keltische könnte man eine solche Bildung annehmen. Die Bedeutungen 'Mund' (→ 'Mundstück') und 'Bauch' lassen sich dabei vermitteln, wenn man mit C. Marstrander⁸⁵ für das Irische von einer Grundbedeutung 'Magenöffnung' ausgeht⁸⁶, da ein Nebeneinander von Bedeutungen wie 'innerer Magen, Mund' auch sonst vorkommt; zum Beispiel bei air. *mēn* m. 'Mund' (< **makno-*) und den verwandten Wörtern ahd. *mago*, ae. *maga*, an. *magi* m. 'Magen'⁸⁷; vgl. auch mhd., fnhd. *mund* 'Magengrube', 'Schlundröhre'.⁸⁸ Weniger Schwierigkeiten bereitet die Bedeutungsvermittlung von 'Mund' und 'Kinn'; es sind zwei unmittelbar benachbarte Körperteile, die gelegentlich mit ein und demselben Wort bezeichnet werden; vgl. etwa air. *gin* m. 'Mund' neben cymr. *gēn* f. 'Kinn' (zu ahd. *kinni* 'Kinn').

Da somit die Bedeutung 'Kinn' von bair. *Mindel* eher aus der Bedeutung 'Mund' als aus der Bedeutung 'Mundstück' herleitbar ist, hat sich im Bairischen womöglich eine sonst bei diesem Wort im Germanischen nicht mehr nachweisbare Bedeutung erhalten.⁸⁹ Es läge dann eine alte Körperteilbezeichnung vor, die im Hochdeutschen sonst durch das Wort *Kinn* ersetzt worden ist.⁹⁰

4. Bezeichnung für 'Stirn'

Das Wort *Ende* hat im Hochdeutschen allein im Zimbrischen noch die Bedeutung 'Stirn'.⁹¹ Es erscheint hier als *Ende*, *enne*, *henne*, *ent*, (Lavarone) *nent*⁹², *nende*⁹³, in althochdeutscher Zeit als alem., rhein.-fränk. *endi* n. In mittelhochdeutscher Zeit ist *ende* 'Stirn' nur in einer Abschrift einer althochdeutschen Glossenhandschrift belegt.⁹⁴ Außerhalb des Hochdeutschen entspricht an. *enne* n. 'Stirn'. Gegenüber dem Wort *Ende* 'finis' < **andija-* (got. *andeis*, an. *endi*, ae. *ende*, afries. *enda*, as. *endi*, ahd. *anti*, *enti*, ferner in Örtlichkeitsnamen wie *Gothiscandza* < **Gutisk-andja* 'Gotenküste', Landplatz der Goten, heute *Gdansk*) weist *Ende* 'Stirn' bekanntlich auf eine Vorform **anþija-*⁹⁵ < vorurgerm. **ántjo-* (lat. Paul. Fest. *antiae* 'capilli demissi in frontem'), eine Ableitung von uridg. **h₂ánt(ō)-* (heth. *ḫa-an-za* 'Vorderseite, Stirn', ai. *ánta-* 'Ende, Grenze, Rand').⁹⁶

Außer *Ende* werden im Zimbrischen auch die Wörter *Stirn* und *Grinte* zur Bezeichnung der Stirn verwendet.⁹⁷ Zieht man aber die *Stirn* und *Grinte* entsprechenden Wörter aus dem übrigen Bairischen zum Vergleich heran, so ergeben sich unterschiedliche Konnotationen. Da *Grind* m. nach J. A. Schmeller – G. K. Frommann⁹⁸ im Bairischen eine verächtliche Bezeichnung für 'Kopf, Schädel' ist, dürfte es sich auch bei zimbr. *Grinte* um ein Wort einer niedrigeren Sprachschicht handeln. Demgegenüber ist *Stirn* dem Bairischen wie anderen Dialekten⁹⁹ zumeist fremd¹⁰⁰; es finden sich dafür *Hirn* und wie schon im Mittelhochdeutschen *Gestirn*.¹⁰¹ Kommen „*Stirn*-Inseln“ in dem geschlossenen „*Hirn*-Gebiet“ vor, so sind sie deutlich als „junge Eindringlinge“ kenntlich.¹⁰² Das läßt vermuten, daß zimbr. *Stirn* ebenso eine Neuerung darstellt.

C. Schlußbemerkung

Die besprochenen Körperteilbezeichnungen, die außermanische Entsprechungen haben, sind in den germanischen Sprachen unterschiedlich vertreten. Während die Kontinuanten von urgerm. **den-ra/ō* 'flache Hand' allein im Bairischen bezeugt sind, treten die von urgerm. **gudur-* → **gudura-*, **gudn-* → **gudna-* 'Gurgel, Schlund' im Bairischen und Niederdeutschen auf. Urgan. **menpla-* 'Mund' → 'Kinn' wird außerhalb des Bairischen im Altnordischen und Altenglischen, und zwar in einer jüngeren Bedeutung ('Mundstück'), fortgesetzt. Kontinuanten von **anþija-* 'Stirn' finden sich heute nur noch im Zimbrischen, früher auch im Alemannischen, Rheinfränkischen und Altnordischen. Daß wie in unserem Fall jedesmal das Bairische an der Beleglage seltener Wörter Anteil hat, wird von E. Kranzmayer¹⁰³ darauf zurückgeführt, daß die Bayern ausgesprochen konservativ seien. Solche Beharrlichkeit sei immer nur echten Bauernvölkern eigen. Bevor aber solche verallgemeinernde Aussagen gemacht werden dürfen, ist es notwendig, Wortschatzelemente weiterer Sachgruppen zu untersuchen und vor allen Dingen, wie es bereits E. Kolb¹⁰⁴ für das Alemannische und Nordgermanische getan hat, auch die anderen außerbairischen jüngeren germanischen Sprachen und Dialekte auf Reliktörter zu überprüfen. Es wird sich dann zeigen, ob das Bairische tatsächlich konservativer ist als andere germanische Sprachen und Dialekte, was, falls es zuträfe, weniger mit der Beharrlichkeit seiner Bewohner als mit der Lage des Bairischen an einem Rand des germanischen Sprachgebietes zu begründen wäre.¹⁰⁵ Ferner ist, wie es hier für einen kleinen Bereich gezeigt wurde, bei jedem Reliktwort der Frage nachzugehen, durch welche Synonyme es in anderen Gebieten jeweils zu Verdrängungen der alten Wortschatzelemente gekommen ist.

Das Ergebnis einer solchen Untersuchung wäre so eine nach Sachgruppen geordnete Wortschatzsammlung der aus dem Indogermanischen ererbten Reliktörter¹⁰⁶, die über Beleglage und Synonyme eines jeden einzelnen Wortes informiert.

Anmerkungen:

- 1 E. Schwarz, Sprache, S. 405; E. Seebold, Das System, S. 17.
- 2 Zu dieser Verwendung des Terminus Reliktwort siehe Th. Frings, Germania, S. 41; E. Kranz-mayer, Die bairischen Kennwörter, S. 14 (mit Literatur).
- 3 F. Dornseiff, Der deutsche Wortschatz, S. 29.
- 4 Zu einer Zusammenstellung der Körperteilbezeichnungen, die in nahezu allen heutigen germani-schen Sprachen erhalten sind, siehe C. J. Hutterer, Die germanischen Sprachen, S. 440. Eine Liste der im Zimbrischen bewahrten alten Körperteilbezeichnungen gibt K. Heller, KBS. 2 (1976) S. 34; siehe auch in: Festschrift, S. 100; zu weiteren lexikalischen Archaismen im Zimbrischen siehe ferner in: Akten, S. 28.
- 5 Räumliche und zeitliche Verbreitung, S. 64 f.
- 6 Bair.: StSG IV 73, 14 Clm 29121; II 371, 50 Clm 18375, 9. Jh.; II 594, 29 Clm 13108, 9./10. Jh.; II 363, 9 Wien Cod. 2723; Wien Cod. 2732 10. Jh.; IV 215, 39 Würzburg M. p. th. q. 60, ofränk.-bair., 11./12. Jh.; II 375, 60 Wien Cod. 114, 12. Jh.; II 363, 9 Clm 14689; III 433, 21 Clm 14689, 11./12. Jh.; III 331, 7 Clm 17153; Clm 17194; Clm 17151; IV 215, 39 Wien Cod. 804, 12. Jh.; IV 45, 57; IV 110, 8 Clm 22201, bair.-mfränk., 12. Jh.; III 353, 71 Wien Cod. 901; III 661, 52; 662, 20 Innsbruck 711; IV 45, 56.57; 110, 8 Zwettl I; IV 45, 57 Clm 17403, 13. Jh.; IV 147, 42 London Add. 18379, 13. Jh.; IV 45, 56; IV 110, 8 Wien Cod. 2276, 14. Jh.; IV 45, 58; IV 73, 14 Liber impressus, obd., 15. Jh.; IV 228, 1 Brüssel 10072; alem.: II 7, 8 Fulda Aa 2, 10. Jh.; III 436, 22 Rom Reg. lat. 1701, 11. Jh.; III 313, 45; IV 45, 57 Prag S MXXIII E 55 (früher Prag Lob-kowitz 435); Engelberg Codex 66 (früher I 4/11); III 435, 37 Schlettstadt Ms. 7 (früher unsig-niert), 12. Jh.; III 296, 30 Florenz Laurenziana Plut. 16, 5 (früher XVI, 5), 13. Jh.; zur Bestim-mung der Handschriften siehe R. Bergmann, Verzeichnis; F. Simmler, Die westgermanische Kon-sonantengemination, S. 19 ff.
- 7 Bair.: StSG III 439, 7 Wien Cod. 804; III 694, 8 Codex olim Argentoratensis A 157; IV 45, 56 Clm 13002, 12. Jh.
- 8 Der heilige Georg, hg. von F. Vetter, S. CXI; Die deutsche Literatur V, S. 968.
- 9 Räumliche und zeitliche Verbreitung, S. 64.
- 10 Das Väterbuch, S. XVI.
- 11 Dazu G. Ahnert, Räumliche und zeitliche Verbreitung, S. 65.
- 12 Steirischer Wortschatz, S. 149.
- 13 BW. I, Sp. 540.
- 14 G. Curtius, Grundzüge, S. 230.
- 15 Zum Mittelvokal nach kurzer Stammsilbe im Althochdeutschen siehe R. Liehl, Mittelvokale, S. 43.
- 16 So IEW., S. 249.
- 17 Dazu E. Schwyzer, Griechische Grammatik, S. 518. Heth. *dannareššar* ist eine Ableitung auf *-eššar* von dem Adj. *dannara-* 'leer' (**d^hono-ro-*, kaum **d^hon-ro-*).
- 18 Räumliche und zeitliche Verbreitung, S. 64.
- 19 DW. IV 2, Sp. 420.
- 20 R. Lühr, Expressivität, Abschnitt C.
- 21 Weiteres bei K. von Bahder, Zur Wortwahl, S. 100 ff.
- 22 "A phoneme or group of phonemes with recognizable semantic associations due to recurrent ap-pearance in words of similar meaning" (SOED. III, s.v.); C. Zelinsky-Wibbelt, Die semantische Belastung, S. 23 (dazu H. Käsmann, Anglia 103 (1985) S. 142).
- 23 W. Meid, Wortbildungslehre, S. 12 f.
- 24 DW. VI, Sp. 194 f.
- 25 EWDS., S. 52.
- 26 F. L. K. Weigand – H. Hirt, Deutsches Wörterbuch I, Sp. 158.

- 27 Wörterbuch II, Sp. 820 ff.
- 28 BW. I, Sp. 1447.
- 29 ID. III, Sp. 1107.
- 30 BW. I, Sp. 874; siehe auch K. von Bahder, Zur Wortwahl, S. 79.
- 31 Weiteres dazu bei R. Lühr, Expressivität, Abschnitt C.
- 32 Zu Varianten siehe DW. IV I 1, Sp. 1542 ff.; K. Matzel, Die Bibelglossen, S. 35.
- 33 K. von Bahder, Wortwahl, S. 79.
- 34 Bayerisch-südostdeutsche Hefte für Volkskunde (1942) S. 16; Die bairischen Kennwörter, S. 13; anders J. Grimm, Geschichte II, S. 991: *denk* und *lenk* seien gleichzusetzen.
- 35 E. Kranzmayer, Bayerisch-südostdeutsche Hefte für Volkskunde (1942) S. 16 f.; Die bairischen Kennwörter, S. 13.
- 36 Weiteres bei J. Grimm, Geschichte II, S. 989 ff.; J. Vendryes, Lexique, T-165; KEWA. III, S. 189 (mit Literatur).
- 37 Bayerisch-südostdeutsche Hefte für Volkskunde (1942) S. 16; Die bairischen Kennwörter, S. 13.
- 38 Dazu R. Lühr, Studien II, S. 528.
- 39 Rückläufiges Wörterbuch, S. 135 ff., S. 119.
- 40 Weiteres bei W. Wilmanns, Deutsche Grammatik II, S. 418.
- 41 Iwein II, S. 31, S. 8 f.
- 42 Räumliche und zeitliche Verbreitung, S. 66; siehe auch E. Kolb, Alemannisch-nordgermanisches Wortgut, S. 50 f., S. 51 Anm. 1.
- 43 BW. I, Sp. 1494.
- 44 Siehe G. Ahnert, Räumliche und zeitliche Verbreitung, S. 67.
- 45 Zu diesen Ableitungstypen siehe W. Meid, Wortbildungslehre, S. 71, S. 247.
- 46 Anders DW. VI, Sp. 794: „der grundbegriff ist hintenstehend, zurückstehend“.
- 47 G. Ahnert, Räumliche und zeitliche Verbreitung, S. 33.
- 48 NDEW. II, S. 1367.
- 49 Dazu K. Weinhold, Alemannische Grammatik, § 58.
- 50 DW. VI, Sp. 794.
- 51 Id. III, Sp. 1554; zu *letz* in alemannischen Örtlichkeitsnamen siehe Th. A. Hammer, Die Orts- und Flurnamen, S. 99.
- 52 BW. I, Sp. 524; I, Sp. 1546 f.
- 53 E. Kranzmayer, Historische Lautgeographie, S. 94 f.
- 54 BW. I, Sp. 873.
- 55 MNDHW. II, Lfg. 17, Sp. 605; J. F. Danneil, Wörterbuch, S. 97.
- 56 E. Tiling, Versuch II, S. 835.
- 57 DW. V, Sp. 1569.
- 58 G. Schambach, Wörterbuch, S. 108.
- 59 WGS., S. 60.
- 60 MED. II, S. 363.
- 61 K. Brunner, Die englische Sprache I, S. 383; Weiteres bei S. Moore, Language 3 (1927) S. 232 ff.
- 62 Dazu M. Leumann, Lateinische Laut- und Formenlehre, S. 183.
- 63 Ch. L. Mudge, Language 7 (1931) S. 252; zu weiterer Literatur siehe J. Tischler, Hethitisches etymologisches Glossar I, S. 679, S. 684.
- 64 Anders LEW. I, S. 629.
- 65 Anders IEW., S. 394: **guro-*.
- 66 Dazu R. Lühr, Expressivität, Abschnitt C. Zwar könnte auch ein vorurerm. **guro-* als Vorform

- von urgerm. **kuđur* angenommen werden, doch wäre dann **kuđn-* damit nicht unter einem *r/n*-haltigen Paradigma zu vereinen.
- 67 Röm 3, 13 *ihr Schlund ist ein offenes Grab* ist nicht überliefert.
- 68 DW. IV I 6, Sp. 1143.
- 69 Zu jüngeren bairischen Belegen siehe BW. I, Sp. 936.
- 70 DW. V, Sp. 395.
- 71 BW. I, Sp. 1234.
- 72 Steirischer Wortschatz, S. 383.
- 73 BW. II, Sp. 526.
- 74 BW. I, Sp. 1240.
- 75 BW. I, Sp. 568 f.
- 76 J. F. Castelli, Wörterbuch, S. 145; BW. I, Sp. 873.
- 77 Zur Bewahrung von Wörtern mit einem weiteren Bedeutungsumfang siehe K. von Bahder, Wortwahl, S. 75 ff.
- 78 DW. Neubearbeitung VI, Sp. 1248.
- 79 BW. I, Sp. 873.
- 80 A. Pfalz, AÖAW. (1925) S. 17; E. Kranzmayer, Die bairischen Kennwörter, S. 42; Steirischer Wortschatz, S. 462.
- 81 StSG II 498, 37 St. Gallen 292, fränk.-alem., 10. Jh.; Karlsruhe St. Peter perg. 87, 11. Jh.; II 568, 23 Köln LXXXI, mfränk.-obd., 11. Jh.; II 524, 64 Bern Cod. 264; II 530, 35 Einsiedeln cod 302 (450), alem., 11. Jh.; II 522, 40 Einsiedeln cod 312 (541), 13. Jh.; II 381, 1 Göttingen 34/44; London Add. 16894, bair., 11. Jh.
- 82 IEW., S. 732 (neben **mn̄hlā*).
- 83 AEW., S. 388.
- 84 Zu solchen Bildungen siehe W. Meid, Wortbildungslehre, S. 86 f.
- 85 ZCPH. 7 (1910) S. 364.
- 86 Dagegen J. Vendryes, Lexique, M-44.
- 87 IEW., S. 698.
- 88 DW. VI, Sp. 2683.
- 89 Zu bair. *Müntlein* 'linkshändiger Sensengriff', das mit *Mindel* lautlich oft zusammengefallen ist, siehe E. Kranzmayer, Die bairischen Kennwörter, S. 42 Anm. 152.
- 90 DW. V, Sp. 775.
- 91 A. Pfalz, AÖAW. (1925) S. 18; E. Kranzmayer, Die bairischen Kennwörter, S. 42.
- 92 J. A. Schmeller's sogenanntes Cimbrisches Wörterbuch, S. 178; K. Martello (Martalar), Dizionario, S. 131.
- 93 W. Meid – K. Heller, Italienische Interferenzen, S. 51.
- 94 AW. III, Lfg. 4, Sp. 282.
- 95 DW. III, Sp. 447.
- 96 IEW., S. 50.
- 97 J. A. Schmeller's sogenanntes Cimbrisches Wörterbuch, S. 200.
- 98 BW. I, Sp. 1003.
- 99 DW. X II 2, Sp. 3182.
- 100 Im Althochdeutschen findet sich *stirn(a)* f. auch in bairischen Glossenhandschriften: StSG III 69, 63 Wien cod. 2400; Clm 2612, 12. Jh. (Clm 23796, 15. Jh.); III 353, 48 Wien cod. 901, 13. Jh.
- 101 BW. II, Sp. 784.
- 102 A. Pfalz, AÖAW. (1925) S. 18.

- 103 Die bairischen Kennwörter, S. 41.
 104 E. Kolb, Alemannisch-nordgermanisches Wortgut.
 105 Zur Randsprachenproblematik siehe W. Porzig, Die Gliederung, S. 44 ff., mit Literatur; siehe auch E. Kolb, Alemannisch-nordgermanisches Wortgut, S. 13.
 106 Entsprechungen aus weiteren indogermanischen Sprachen müssen dabei nicht nur in der Wurzel, sondern auch in Wortbildung und Bedeutung vereinbar sein.

Quellen:

- Alberus, Novum Dictionarii = E. Alberus, Novum Dictionarii genus, mit einem Vorwort von G. de Smet, Frankfurt 1540 [1975]
 Arth. & M. = Arthour and Merlin, hg. von E. Kölbing, Altenglische Bibliothek, 4, Leipzig 1890, S. 3–272
 Chytraeus = N. Chytraeus, Nomenclator latinosaxonicus, mit einem Vorwort von G. de Smet, Rostock 1582 [1974]
 Colerus, Hausbuch = Colerus redivivus, sive oeconomia universalis cum calendario perpetuo . . . , Frankfurt 1640
 Diefenbach = Glossarium Latino-Germanicum mediae et infimae aetatis, concinnavit L. Diefenbach, Francofurti ad Moenum 1857
 Diefenbach, Novum glossarium = Novum glossarium Latino-Germanicum mediae et infimae aetatis, von L. Diefenbach, Frankfurt am Main 1867
 Freiburger Urkundenbuch, III 1: Texte, bearb. von F. Hefele, Freiburg im Breisgau 1957
 Der Heilige Georg Reinbots von Durne, hg. von C. von Kraus, Heidelberg 1907
 Der Heilige Georg des Reinbots von Durne, hg. von F. Vetter, Halle (Saale) 1896
 Iwein = Hartmann von Aue, Iwein. Text der 7. A. von G. F. Benecke – K. Lachmann – L. Wolff, Übersetzung und Anmerkungen von Th. Cramer, 3. A. Berlin–New York 1981
 Kaiserchronik = Deutsche Chroniken und andere Geschichtsbücher des Mittelalters, 1: Kaiserchronik, hg. von E. Schröder, 1895 [1964]
 E. Rößlin, Kreuterbuch von natürlichem Nutz und gründlichem Gebrauch der Kreutter . . . , Frankfurt a. Main 1533
 Roy. 17. C. 17. Nominal = Anglo-Saxon and Old English vocabularies, 1: Vocabularies, ed. by T. Wright – R. P. Wülcker, 2. A. London 1884 [1968], Sp. 633–672
 Schottel = J. G. Schottelius, Ausführliche Arbeit Von der Teutschen Haubtsprache, 2, 1663, hg. von W. Hecht, Deutsche Neudrucke, R. Barock, 12, Tübingen 1967
 StSG = Die althochdeutschen Glossen, 1–5, hg. von E. von Steinmeyer – E. Sievers, Berlin 1879–1922 [1969]
 Das Väterbuch aus der Leipziger, Hildesheimer und Straßburger Handschrift, hg. von K. Reissenberger, DTM., 22, Berlin 1914

Sekundärliteratur:

- AEW. = J. de Vries, Altnordisches etymologisches Wörterbuch, 2. A. Leiden 1962 [1977]
 G. Ahnert, Räumliche und zeitliche Verbreitung einiger mittelhochdeutscher Wörter, Das deutsche Wort, 2, Dresden 1942
 AW. = Althochdeutsches Wörterbuch, 3: E und F, 4. Lfg., hg. von R. Grosse, Berlin 1974

- K. von Bahder, Zur Wortwahl in der frühneuhochdeutschen Schriftsprache, Heidelberg 1925
- R. Bergmann, Verzeichnis der althochdeutschen und altsächsischen Glossenhandschriften. Mit Bibliographie der Glosseneditionen, der Handschriftenbeschreibungen und der Dialektbestimmungen, Arbeiten zur Frühmittelalterforschung, 6, Berlin-New York 1973
- K. Brunner, Die englische Sprache. Ihre Geschichte und Entwicklung, 1: Allgemeines. Lautgeschichte. 2. A. Tübingen 1966
- BW. = J. A. Schmeller, Bairisches Wörterbuch, 1.2, bearb. von K. Frommann, 2. A. Stuttgart 1872 [1985]
- J. F. Castelli, Wörterbuch der Mundart in Oesterreich unter der Enns, Wien 1847
- G. Curtius, Grundzüge der griechischen Etymologie, 2. A. Leipzig 1866
- J. F. Danneil, Wörterbuch der altmärkisch-plattdeutschen Mundart, Salzwedel 1859
- F. Dornseiff, Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen, 6. A. Berlin 1965
- Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, 5: Nachträge, hg. von K. Langosch, Berlin 1955
- DW. = Deutsches Wörterbuch, von J. Grimm – W. Grimm, 3; 4.1,1, bearb. von J. Grimm – K. Weigand – R. Hildebrand; 4.1,6, bearb. von A. Hübner – H. Neumann; 5, bearb. von R. Hildebrand; 6, bearb. von M. Heyne; 10.2,2, bearb. von V. Dollmayr u. a., Leipzig 1862. 1878. 1873. 1935. 1885. 1941
- DW. Neubearbeitung = Deutsches Wörterbuch von J. Grimm – W. Grimm, Neubearbeitung, 6., Lfg. 8, bearb. von H. Albrand u. a., Leipzig 1978
- EWDS. = F. Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, bearb. von W. Mitzka, 20. A. Berlin 1967
- Th. Frings, Germania Romana, 2. A. besorgt von G. Müller, 1, Mitteldeutsche Studien, 19/1, Halle (Saale) 1966
- J. Grimm, Geschichte der deutschen Sprache, 2, Leipzig 1848
- Th. A. Hammer, Die Orts- und Flurnamen des St.-Galler Rheintals. Namenstruktur und Siedlungsgeschichte, Studia Linguistica Alemannica, 2, Frauenfeld-Stuttgart 1973
- K. Heller, Sprachinselforschung aus der Sicht der allgemeinen Sprachwissenschaft – am Beispiel des Zimbrischen, in: Akten der 1. Salzburger Frühlingstagung für Linguistik, Salzburg vom 24. bis 25. Mai 1974, hg. von G. Drachman, Salzburger Beiträge zur Linguistik, 1, Tübingen 1975, S. 25–33
- , Archaismus, innere Erneuerung und äußerer Einfluß im Wortschatz des Zimbrischen, in: Festschrift für N. Denison zum 50. Geburtstag, Graz 1975, S. 99–104
- , Bemerkungen zu zimbrischen Archaismen, KBS. 2 (1976) S. 33–40
- C. J. Hutterer, Die germanischen Sprachen. Ihre Geschichte in Grundzügen, Budapest 1975
- ID. = Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache, 3, bearb. von F. Staub u. a., Frauenfeld 1895
- IEW. = J. Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, 1, München 1959
- Iwein. Eine Erzählung von Hartmann von Aue, hg. von G. F. Benecke – K. Lachmann, neu bearb. von L. Wolff, 7. A., 2: Handschriftenübersicht. Anmerkungen und Lesarten, Berlin 1968
- H. Käsmann (Rez.), C. Zelinsky-Wibbelt, Die semantische Belastung, Anglia 103 (1985) S. 141–147
- KEWA. = M. Mayrhofer, Kurzgefaßtes etymologisches Wörterbuch des Altindischen, 3, Heidelberg 1976
- E. Kolb, Alemannisch-nordgermanisches Wortgut, Beiträge zur schweizerdeutschen Mundartforschung, 6, Frauenfeld 1957
- E. Kranzmayer, Bairisch *tengg* 'links', ein uraltes germanisches Wort des Nordens, Bayerisch-südostdeutsche Hefte für Volkskunde, (1942) S. 16–17
- , Historische Lautgeographie des gesamtbairischen Dialektraumes, Wien 1956
- , Die bairischen Kennwörter und ihre Geschichte, Wien 1960

- M. Leumann, Lateinische Laut- und Formenlehre, München 1977
- LEW. = A. Walde – J. B. Hofmann, Lateinisches etymologisches Wörterbuch, 1, 3. A. Heidelberg 1938 [1965]
- R. Liehl, Mittelvokale und Vokallösigkeit vor *m*, *n*, *l* und *r* in den ältesten altsächsischen und althochdeutschen Sprachdenkmälern, Phil. Diss. Freiburg i. Br. 1913
- R. Lühr, Studien zur Sprache des Hildebrandliedes, 2: Kommentar, Regensburger Beiträge zur deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft, B: Untersuchungen, 22, Frankfurt am Main – Bern 1982
- , Expressivität und Lautgesetz im Germanischen, Monographien zur Sprachwissenschaft, Heidelberg 1986
- C. Marstrander, *Hibernica*, ZCPH. 7 (1910) S. 357–418
- U. Martello (Martalar), Dizionario della lingua Cimbra dei Sette Comuni vicentini un idioma antico, non trascurabile componente del quadro linguistico italiano, Roana [1974]
- K. Matzel, Die Bibelglossen des Clm 22201, Phil. Diss. masch. Berlin 1957
- MED. = Middle English Dictionary, 2, ed. by H. Kurath – Sh. M. Kuhn, 2. A. Ann Arbor 1963
- W. Meid, Wortbildungslehre, Germanische Sprachwissenschaft, 3, Slg. Göschen, 1218/1218a/1218b, Berlin 1967
- W. Meid – K. Heller, Italienische Interferenzen in der lautlichen Struktur des Zimbrischen, SbÖAW., 353, Wien 1979
- MNDHW. = A. Lasch – C. Borchling – G. Cordes, Mittelniederdeutsches Handwörterbuch, 2, Lfg. 17, Neumünster 1965
- S. Moore, Loss of Final *n* in Inflectional Syllables of Middle English, *Language* 3 (1927) S. 232–259
- Ch. L. Mudge, Ten Hittite Etymologies, *Language* 7 (1931) S. 252–253
- A. Pfalz, Dialektgeographische Proben, 12. Bericht der von der Akademie der Wissenschaften in Wien bestellten Kommission für das Bayerisch-Österreichische Wörterbuch für das Jahr 1924, AÖAW. (1925) S. 9–24
- W. Porzig, Die Gliederung des indogermanischen Sprachgebiets, Heidelberg 1954
- Rückläufiges Wörterbuch der Mittelhochdeutschen Sprache. Auf der Grundlage von M. Lexers Mittelhochdeutschem Handwörterbuch und Taschenwörterbuch, bearb. und hg. von W. Bachhofer – W. v. Hahn – D. Möhn, Stuttgart 1984
- G. Schambach, Wörterbuch der niederdeutschen Mundart der Fürstenthümer Göttingen und Grubenhagen oder Göttingisch-Grubenhagen'sches Idiotikon, Hannover 1858
- J. A. Schmeller's sogenanntes Cimbrisches Wörterbuch. Das ist Deutsches Idiotikon der VII. und XIII. comuni in den Venetianischen Alpen, hg. von J. Bergmann, Wien 1855
- E. Schwarz, Sprache und Siedlung in Nordostbayern, Erlanger Beiträge zur Sprach- und Kunstwissenschaft, 4, Nürnberg 1960
- E. Schwyzer, Griechische Grammatik auf der Grundlage von K. Brugmanns Griechischer Grammatik, 1, München 1939
- E. Seebold, Das System der Personalpronomina in den frühgermanischen Sprachen. Sein Aufbau und seine Herkunft, Ergänzungshefte zur KZ., 34, Göttingen 1984
- F. Simmler, Die westgermanische Konsonantengemination im Deutschen unter besonderer Berücksichtigung des Althochdeutschen, Münstersche Mittelalter-Schriften, 19, München 1974
- SOED. = A Supplement to the Oxford English Dictionary, ed. by R. W. Burchfield, 3: *O–Scz*, Oxford 1982
- Steirischer Wortschatz als Ergänzung zu Schmellers Bayerischem Wörterbuch, gesammelt von Th. Unger, bearb. und hg. von F. Khull, Graz 1903
- E. Tiling, Versuch eines Bremisch-Niedersächsischen Wörterbuchs, 2, 1767 [1975]
- J. Tischler, Hethitisches etymologisches Glossar. Mit Beiträgen von G. Neumann, 1 (*a–k*), Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft 20,1, Innsbruck 1983

- J. Vendryes, *Lexique étymologique de l'Irlandais ancien, MNOP, T-U*, par E. Bachelery – P. Y. Lambert, Paris 1960. 1978
- F. L. K. Weigand, *Deutsches Wörterbuch*, 5. A. hg. von H. Hirt, 1, Gießen 1909
- K. Weinhold, *Alemannische Grammatik*, Berlin 1863 [1967]
- WGS. = H. Falk – A. Torp, *Wortschatz der germanischen Spracheinheit*, 4. A. Göttingen 1909 [1979]
- W. Wilmanns, *Deutsche Grammatik. Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch*, 2: Wortbildung, 2. A. Straßburg 1899
- Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen*, 2, bearb. von H. Marzell unter Mitwirkung von W. Wissmann, Leipzig 1951
- C. Zelinsky-Wibbelt, *Die semantische Belastung von submorphematischen Einheiten im Englischen. Eine empirisch-strukturelle Untersuchung*, Bamberger Beiträge zur Englischen Sprachwissenschaft, 13, Frankfurt am Main 1983